

## Eine Statue, die spricht

Ein Text von Ariane Kolden und Enrico Tadler, Universität Leipzig

Ein junges Mädchen, ein leerer Stuhl. Ihre Hände sind zur Faust geballt: sie wirkt entschlossen. Und sie ist es; sie ist fest entschlossen. Sie möchte ihr Schweigen brechen. Sie ist bereit, dir von den Verbrechen an „Trostrfrauen“ im Asiatisch-Pazifischen Krieg (1931–1945) zu erzählen – Frauen, die dafür da waren, den Soldaten mit ihren Körpern „Trost“ zu spenden. Möchtest du dich nicht zu ihr setzen und dir anhören, was sie zu erzählen hat?

Mit 17 Jahren fiel **Kim Sundeok aus Korea** auf eine Werbung von japanischen Krankenschwestern herein und verbrachte dann mehrere Jahre in einer „Trostrstation“, ehe sie 1940 fliehen konnte. **Mardiyem aus Java** war 13, als ihr versprochen wurde, an einer Theaterproduktion in Borneo teilnehmen zu dürfen. Doch auch sie wurde letztlich in eine „Trostrstation“ verschleppt. **Tsai Fang Mei aus Taiwan** war ebenfalls 13, als japanische Soldaten sie entführten. Tagsüber diente sie in den Baracken, indem sie kochte und putzte; nachts wurde sie gezwungen, als „Trostrfrau“ den japanischen Soldaten in einer Höhle in Hualian zur Verfügung zu stehen.



© Stefan Hopf  
Friedensstatue, entworfen vom südkoreanischen Künstlerpaar Kim Seo-Kyung und Kim Eun-Sung

**Shen Chung Ah Ma** berichtet über ihr Leid: „Oft habe ich das Gefühl, dass mein Leben an dem Tag endete, als ich eine Sexsklavin wurde.“ Sie ist nach ihrer Misshandlung häufig mit einer befreundeten Überlebenden in die Berge gegangen, um zu weinen, da niemand wissen durfte, was sie durchlebten.

Die Zahl der Betroffenen ist schwer zu erfassen, nicht zuletzt, weil die japanische Regierung im Zuge einer Politik des Leugnens nach dem Krieg die Großzahl der Dokumente zerstörte. Yuki Tanaka, Professor für Geschichte an der Universität Hiroshima, spricht von 80.000 bis 100.000 „Trostrfrauen“, womit eine „Trostrfrau“ im Schnitt 35 Soldaten „Trost spenden“ musste. Täglich. Und bis heute behauptet das rechtskonservative Lager in Japan, die „Trostrfrauen“ seien freiwillig und ohne Zwang in die „Trostrstationen“ eingetreten.

Mehr als die Hälfte der Betroffenen war zum Zeitpunkt ihrer Rekrutierung minderjährig. **Shen Chung Ah Ma** schildert, sie war so jung, dass sie zum Zeitpunkt ihrer Verschleppung noch nicht wusste, dass Geschlechtsverkehr zu Schwangerschaft führt. Viele der Frauen erlebten Fehlgeburten und mussten sich Abtreibungen unterziehen; doch eine Schwangerschaft schützte nicht vor sexueller Gewalt. Nach Kriegsende wurden viele der „Trostrfrauen“ erschossen, während die Überlebenden schwiegen, um nicht von ihrer Gemeinschaft verstoßen zu werden.

Erst 1990 formiert sich eine transnationale Bewegung ausgehend von Südkorea, die sich für die Gerechtigkeit der „Trostrfrauen“ und gegen sexuelle Gewalt im Krieg stark machte ([The Korean Council](#)). 1991 gab die Fernsehansprache der ehemaligen Trostrfrau **Kim Hak-Sun** den Impuls für viele andere Frauen, mit ihren Zeuginnenberichten an die Öffentlichkeit zu treten: Das lange Schweigen war gebrochen.

Seit 1992 finden unter der Leitung des Korean Council jeden Mittwoch vor der japanischen Botschaft in Seoul Demonstrationen statt – und das bis heute. Das Ziel der Protestierenden? Die offizielle Anerkennung der „Trostrfrauen“ und deren Leiden, zugefügt von der japanischen Armee.



© Pudmaker / 2012 년 개천절 수요시위 / CC-BY-SA-3.0

Die bronzene Friedensstatue in Seoul ist mittwochs ein wichtiger Treffpunkt für Protestierende.

2011 haben die Demonstrierenden in Seoul außerdem Gesellschaft bekommen: Ein junges Mädchen, neben ihr ein leerer Stuhl. Ihre Hände sind zur Faust geballt. Sie dürfte dir sehr bekannt vorkommen. Die bronzene Friedensstatue, die die Protestierenden in Südkorea jeden Mittwoch unterstützt, wurde entworfen vom südkoreanischen Künstlerpaar Kim Seo-Kyung und Kim Eun-Sung. Wie auch die Friedensstatue, neben der du gerade sitzt, möchte sie uns mahnen, dass wir der Vergangenheit nicht aus dem Weg gehen.

Die Erinnerung bleibt für Betroffene schmerzhaft; so beschreibt **Kim Hak-Sun**: „Jedes Mal, wenn ich an diese Zeit denke, habe ich Beklemmungen in der Brust und verspüre immer noch Angst.“ Doch gerade schmerzhaft Erinnerungen dürfen nicht vergessen werden. Denn es sind Erinnerungen wie diese, die Menschen ermutigen, von ihrem Leid zu berichten; Erinnerungen, die für die nächsten Generationen erhalten werden müssen, um Wiederholungen zu verhindern. Und genau das will diese Statue: Teil der Erinnerungskultur zu sein. Ein Mahnmal für Gewalt an Frauen und Kriegsverbrechen. Ein Denkmal dafür, dass Geschichte nicht vertuscht und Stimmen nicht unterdrückt werden können. Zumindest dann, wenn die Zivilgesellschaft zusammenkommt und sich dafür

unermüdlich einsetzt.

Und genau das ist unser Anliegen: dass diese unterdrückten Stimmen Gehör finden. Damit teilen wir das Anliegen mutiger Aktivistinnen und Aktivisten weltweit, die sich schon seit Jahrzehnten genau dafür einsetzen. Selbst dann – gerade dann –, wenn ihnen dabei eine ganze Regierung feindlich gesinnt ist und versucht, alle aufgestellten Statuen zu entfernen. So herrscht auch seit der Errichtung der Friedensstatue in Berlin im September 2020 eine andauernde Debatte darüber, ob diese erhalten bleiben darf. Durch Druck vonseiten der japanischen Außenpolitik wurde das Aufstellen weiterer Friedensstatuen an anderen öffentlichen Plätzen in Deutschland bereits verhindert.

Auch in Leipzig hatten wir keinen Erfolg damit, eine bronzene Version der Statue aufzustellen – die Friedensstatue, neben der du sitzt, deren Geschichten du lauschen kannst, **sie sitzt nur heute neben dir. Vergiss sie nicht!**

Korea-Verband e.V. (n.d.). *Biographien von Zeitzeuginnen*. <https://www.koreaverband.de/trostrfrauen/zeitzeuginnen/> (Zugriff am 14.05.2022).

Han, N. J.-H. (Hrs.) (2019). *Überlebende brechen das Schweigen: Katalog anlässlich der Dauerausstellung Die „Trostrfrauen“ und der gemeinsame Kampf gegen sexualisierte Gewalt, im Rahmen des Museumsprojekts MuEon DaEon*, Berlin: Korea-Verband e.V.

Mladenova, D. (2022). *The Statue of Peace in Berlin: How the Nationalist Reading of Japan's Wartime "Comfort Women" Backfired*. 20(4), <https://apjif.org/2022/4/Mladenova.html>.

Nishino, R. (2020). Forcible Mobilization. In R. Nishino, P. Kim & A. Onozawa (Hrs.), *Denying the comfort women: The Japanese state's assault on historical truth*, 40–63. New York & London: Taylor & Francis, <https://doi.org/10.4324/9781315170015>.

Tanaka, Y. (2019). War, Rape and Patriarchy: The Japanese Experience. In G. Zipfel, R. Mühlhäuser, & K. Campbell (Hrs.), *In Plain Sight: Sexual Violence in Armed Conflict*, 30–51. New Delhi: Zubaan Academi.

Yoshimi, Y. (2003). Das Problem der ‚Trostrfrauen‘. In S. Richter & W. Höpken (Hrs.), *Vergangenheit im Gesellschaftskonflikt. Ein Historikerstreit in Japan (97–117)*. Köln: Böhlau.